

**Kolja Möller/Jasmin Siri (Hrsg.), Systemtheorie und Gesellschaftskritik. Perspektiven der Kritischen Systemtheorie. Transcript Verlag, Bielefeld 2016, 256 S., kart., 32,99 €, auch als E-Book erhältlich.**

Welches kritische Potenzial hat Systemtheorie? Dieser Frage gehen die Herausgeber und Autoren des vorliegenden Sammelbands »Systemtheorie und Gesellschaftskritik« nach. Systemtheorie ist, nicht zuletzt infolge der Luhmann-Habermas-Debatte, oft als »Metatheorie« in ihrem Anspruch falsch verstanden und gleichwie bewundert wie beargwöhnt worden. Der Antagonismus zwischen Systemtheorie und Kritischer Theorie ist in den letzten Jahren vermehrt hinterfragt worden. Insbesondere hinsichtlich des Verständnisses von Paradoxien hat Andreas Fischer-Lescano ein Vereinbaren von Systemtheorie und Kritischer Theorie in einer »Kritischen Systemtheorie Frankfurter Schule« angeregt und systemtheoretische Ansätze in die Kritische Theorie habermasscher Prägung zu integrieren versucht.<sup>1</sup>

In dem vorliegenden Band wird die Frage nach dem kritischen Potenzial von luhmannscher Systemtheorie ausgehend von eben jener Theorie beleuchtet, die »Gesellschaft in ihrer Selbstbeobachtung zu beobachten« sucht. Gemeinsamkeiten zwischen Kritischer Theorie und Systemtheorie identifizieren die Herausgeber in ihrer Einleitung zum einen in der Selbstreflexivität von Systemtheorie und dem, was Max Horkheimer als die doppelte Präformation der sozialen Welt bezeichnete – der Geschichtlichkeit des beobachtenden Gegenstandes und der historischen Determiniertheit, mit der dieser wahrgenommen wird –, sowie in der übereinstimmenden Auffassung, dass Beobachtung der Gesellschaft nur im Rahmen einer Universaltheorie gelingen kann.

Nach Luhmann selbst ist Soziologie als solche mit einem »kritischen, entlarvenden Zug« ausgestattet.<sup>2</sup> In der Vernunftaufklärung vollziehe sich die Wendung von einer Kritik des Gegenübers hin zur Selbstkritik. Im Kontext der Kultur der bürgerlichen Gesellschaft und dem paradigmatischen Wandel der Bedeutung von »Kultur« als Praktik und Fähigkeit zur Beobachtung und zum Vergleich, habe Kritik schließlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren moralischen Gehalt abgelegt. Luhmann verortet diese Wende in der marxistischen Kapitalismuskritik, die sich einer Bewertung des Individuums enthält.

In diesem Sinne sei »Soziologie ... nicht angewandte, sondern abgeklärte Aufklärung; sie ist der Versuch, der Aufklärung ihre Grenzen zu gewinnen.«<sup>3</sup> Aus dieser intellektuellen Tradition entstanden, sei Soziologie nicht per se frei von Kritik, sondern entnormativiert. Systemtheorie im Besonderen ermögliche es, Dysfunktionalitäten und Systembedürfnisse aufzudecken: »Letztlich läuft die Abklärung der Aufklärung mithin auf ein Reflexivwerden des Aufklärens hinaus.«<sup>4</sup>

Einem einführenden Kapitel über das kritische Potenzial der Systemkritik luhmannscher Prägung aus der Perspektive der Kritischen Theorie folgen neun Beiträge, in denen sich die Autorinnen und Autoren Systemtheorie aus den verschiedenen theoretischen Richtungen nähern und nach Gemeinsamkeiten und Überschneidungen suchen. Weniger werden Einflüsse auf das Denken Luhmanns in den Vordergrund gerückt oder ein Vergleich zu dezidiert kritischen Theorieansätzen unternommen, als angeregt, mittels zum Teil poststrukturalistischer Theorien das kritische Potenzial des systemtheoretischen Ansatzes auszuschöpfen.

---

<sup>1</sup> Andreas Fischer-Lescano, Kritische Systemtheorie Frankfurter Schule, in: *ders./Graf-Peter Callies/Dan Wielsch et al (Hrsg.), Soziologische Jurisprudenz. Festschrift für Gunther Teubner zum 65. Geburtstag*, Berlin 2009, S. 49–68.

<sup>2</sup> Niklas Luhmann, Soziologische Aufklärung, in: *ders., Soziologische Aufklärung 1. Aufsätze zur Theorie sozialer Systeme*, 8. Aufl., Wiesbaden 2009, S. 83–115, S. 86.

<sup>3</sup> Luhmann, Soziologische Aufklärung, S. 85, siehe auch: *ders., Die Gesellschaft der Gesellschaft*, 9. Aufl., Frankfurt/Main 2015, S. 954 ff.

<sup>4</sup> Ebd., S. 109.

Ausgehend von der Parallele zwischen der dialektischen Vorgehensweise der Kritischen Theorie und der Operation der »Unterscheidung« in der Systemtheorie, legt Moritz Klenk in seinem Beitrag über Systemtheorie als (K)ritische Theorie die reflexive Theoriekritik der Kritischen Theorie an Systemtheorie an. Anders als die Kritische Theorie, die die unumgängliche Gebundenheit von Theorie an ihren Gegenstand an ihren Ausgangspunkt setzt, entgeht Luhmanns Systemtheorie diesem Problem des Anfangs durch die Setzung der Anfangsdifferenz von System und Umwelt und damit, dass die »Differenz von Erkenntnis und Gegenstand ... zunächst unbenutzt [bleibt]« (*Soziale Systeme*, S. 380). Kritische Theorie auf Systemtheorie anzuwenden heißt daher für Klenk, das Problem des Anfangs zu thematisieren und den Auftrag an Systemtheorie, die eigene Kontingenz mitzureflektieren.

Auf ähnliche Weise identifizieren Jasmin Siri und Tanja Robnik einen Mehrwert einer wechselseitigen Berücksichtigung von Systemtheorie und foucaultscher Diskursanalyse. Beiden Theorien sei dabei das Bestreben, Kontingenz sozialer Entwicklung sichtbar zu machen, und das Verständnis von Semantik respektive Diskurs als sozialer Formation gemeinsam. Die Autorinnen plädieren für ein gegenseitiges Wahrnehmen der jeweils anderen Theorie, das es ermögliche, die eigene wissenschaftliche Praxis zu hinterfragen und eine Theorieblindheit zu vermeiden.

An das kritische Potenzial der Systemtheorie und ihrer radikalen Kontingenzaffirmation für Organisationsforschung und Demokratietheorie arbeiten sich die Beiträge von Victoria von Groddeck und Alexander Weiß heran. Für Demokratietheorie etwa, die gefangen sei in dem Postulat von Demokratie als bester Form politischer Organisation, böte Systemtheorie, wie Weiß festhält, eine kritische Folie, die sowohl Kritik als auch Affirmation von Demokratie in ihren Narrativen unterläuft, indem Systemtheorie Demokratie zwar einerseits als kontingent auffasst, andererseits aber in Verbindung mit dem positiven Recht für am besten geeignet für die politische Organisation der Moderne kennzeichnet, und dies nicht aus normativer Setzung, sondern aufgrund der Kompatibilität mit der Kontingenz der Moderne.

Aus der Perspektive der Technikkritik blicken Sascha Dickel und Benjamin Lipp auf Systemtheorie. Luhmann selbst reflektiert in »Die Gesellschaft der Gesellschaft« über die Beziehung zwischen Maschine und gesellschaftlicher Technikkritik gerade bezüglich des Zuwachses an Bedeutung sogenannter nicht-trivialer Maschinen (GdG, S. 529 ff.). Insofern entzieht sich Systemtheorie dem, was die Autoren als »Suggestivkraft zukunftsbezogener Narrative« (Dickel/Lipp, S. 162) problematisieren. Hinsichtlich der postulierten schwindenden Bedeutung der Unterscheidung von Maschinen in »trivial« und »nicht-trivial« regen die Autoren an, »die wechselseitigen Steigerungsdynamiken von Trivialisierung und De-Trivialisierung« (ebd., S. 163) aus systemtheoretischer Sicht stärker zu beleuchten.

Kolja Möller in seinem Kapitel zum Phänomen des transnationalen Konstitutionalismus ohne klar identifizierbare transnationale Organe, und Guilherme Leite Gonçalves in seinem Beitrag aus Sicht der Postcolonial und Subaltern Studies adressieren die Frage von Repräsentation. Während Möller für eine Verknüpfung von Systemtheorie und den Schriften von Michael Hardt/Toni Negri plädiert, liegt für Gonçalves der Mehrwert in der Verbindung von Postcolonial Studies und Systemtheorie darin, ein Schema von funktionaler Differenzierung als Ideologie und Machtinstrument nicht uniform auf nicht-westliche Regionen anzuwenden. Er plädiert für eine Sensibilisierung regionaler Unterschiede, wie sie auch von Luhmann selbst hinsichtlich globaler und regionaler Unterschiede angemahnt worden ist (GdG, S. 806ff.).

Cornelia Schadler wiederum stellt Systemtheorie in den Kontext des New Materialism und akzentuiert die Unterschiede in Bezug auf die Konzeptualisierung des Individuums. Korbinian Gall wirft einen »Blick auf die Funktionen von Geschlecht« und zeigt in seinem Beitrag, in Anschluss an Urs Stäheli, dass Systemtheorie komplementär zu Gendertheorien in der Lage ist zu erklären, wie Geschlecht, medial vermittelt, wieder in Kommunikation einbezogen wird und so trotz seiner von Gall postulierten schwindenden Bedeutung nicht neutralisiert wird.

Eine weitere Einheit bilden der Beitrag von Jasmin Siri und das Interview mit Armin Nassehi. Nassehi spricht darin über seine Herangehensweise, Gesellschaftskritik im Anschluss an eine systemtheorieimmanente Analyse des jeweiligen Gegenstands zu betreiben. Den Ausgangspunkt dazu sieht er mit Luhmann in der Störung, wenn Systemgrenzen konträr zur Differenzierungslogik der heutigen Gesellschaft überschritten werden. Dem entspricht der Beitrag von Siri, die sich am Begriff der Neurose abarbeitet und anhand der Parallelektüre von Systemtheorie und Psychoanalytik darlegt, dass Neurosen nicht nur systemtheoretisch gedeutet Störungen sind, sondern ebenfalls ein Mechanismus der Prob-

lemlösung sozialer Konflikte auf individueller Ebene. Ein Phänomen wie Rassismus etwa sei so nicht allein als vormodern und irrational, sondern als Äußerung subjektiver Konflikte zu verstehen und eine funktional adäquate Reaktion auf ein individuelles psychisches Bedürfnis.

In einem abschließenden Beitrag gibt Dirk Baecker einen Ausblick auf Kritik im Internetzeitalter und wendet den aufklärerischen Kritikbegriff in eine Beobachtung dritter Ordnung.

Der Sammelband vereint eine Vielzahl von »Perspektiven der Kritischen Systemtheorie«. Auf wenigen Seiten gelingt es den Autoren und Herausgebern kondensiert ein Panorama von möglichen Perspektiven auf und für das Arbeiten mit dem systemtheoretischen Ansatz aufzuzeigen. Dem multiperspektivischen Vorhaben mag es auch geschuldet sein, dass Luhmanns Position zu Kritik und Systemtheorie im Kontext der Frage danach, was Kritische Systemtheorie sein kann, nicht zentral ist, um den Dialog mit anderen Theorieangeboten nicht zu überfrachten. Dennoch hätten einige Beiträge an argumentativer Schärfe gewonnen, wenn eine umfassendere Darstellung der systemtheoretischen Theorie angestrebt worden wäre.

Bedauerlich ist ebenfalls, dass eine klare begriffliche Klärung von »Kritik« nicht unternommen worden ist. So gelingt zwar eine klare Artikulation von Systemtheorie und Kritischer Theorie Frankfurter Schule, jedoch werden in den nachfolgenden Beiträgen, die das Feld der Theoriebegegnungen aufzeichnen, die die Divergenzen überlagert von dem Aufzeigen von Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkten. Insbesondere hinsichtlich postmoderner Theorieansätze hätte ein klares Abstecken der Theoriefelder einen deutlichen Mehrwert generiert, denn die Autorinnen und Autoren verlieren in ihren Argumentationen aus den Augen, dass es sich bei jenen um radikal anders gewendete Theorieansätze handelt: mit der Systemtheorie teilen sie zwar das selbstreflexive Moment,<sup>5</sup> hinsichtlich ihres Erkenntnisziels klaffen sie aber unvereinbar auseinander<sup>6</sup>. Auch fehlt insbesondere diesen Beiträgen eine dahingehende empirische Plausibilisierung, dass sie aufzeigen, welcher Analyse- und Erkenntniswert von einem Forschungsdesign erwartet werden kann, das besagte Theorien kombiniert. Die vorgenommene Nennung von Beispielen greift hier zu kurz.

Nichtsdestotrotz ist der Band ein Zugewinn für die aktuelle Diskussion und eine wertvolle Anregung, diese und andere Querverbindungen in Forschungsarbeiten umzusetzen. Einige der Beiträge stellen das der Systemtheorie inhärente kritische Potenzial beispielhaft für verschiedene Forschungsbereiche heraus und bestätigen so deren fortbestehende Relevanz. Andere Beiträge verdeutlichen, dass die schematische Unterscheidung von Systemtheorie – als einer dem Konstruktivismus verpflichteten Theorie – und dekonstruktivistischen Ansätzen häufig überbetont wird und diese Theorieschulen in ihrer Vorgehensweise stärker ineinandergreifen als dass sie sich gegensätzlich gegenüberzustehen scheinen. Es bleibt Aufgabe weiterer Arbeiten zu zeigen, wie konkret die unterschiedlich gelagerten Erkenntnisziele miteinander artikuliert werden können.

*Carolyn Stenz, Paris*

#### **Zitierempfehlung:**

Carolyn Stenz: Rezension von: Kolja Möller/Jasmin Siri (Hrsg.), Systemtheorie und Gesellschaftskritik. Perspektiven der Kritischen Systemtheorie. Transcript Verlag, Bielefeld 2016, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 57, 2017, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81829>> [31.5.2017].

---

<sup>5</sup> Niklas Luhmann, Dekonstruktion als Beobachtung zweiter Ordnung, in: Henk de Berg/Matthias Prangel (Hrsg.), Dekonstruktion als Beobachtung zweiter Ordnung, Tübingen 1995, wiederabgedruckt in: Niklas Luhmann, Aufsätze und Reden, hrsg. von Oliver Jahraus, Stuttgart 2001, S. 262–296.

<sup>6</sup> In Ansätzen vgl.: Niklas Luhmann, Am Ende der kritischen Soziologie, ZfS 20, 1991, S. 147–152.